

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

25.10.1861 (No. 252)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. Oktober.

N. 252.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Eintendungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Landtags-Wahlen.

Wahlen zur Zweiten Kammer.

Gewählt wurden:

1. Städte-Wahlbezirk (Neberlingen): Oberzolinspektor Popp in Rehl, einstimmig;
2. Städte-Wahlbezirk (Konstanz): Professor Seiz in Konstanz, mit 28 Stimmen;
3. Städte-Wahlbezirk (Offenburg): Ministerialpräsident Frhr. v. Roggenbach, mit 29 St.;
4. Städte-Wahlbezirk (Baden): Gastwirth Franz Großholz in Baden, mit 17 St.;
5. Städte-Wahlbezirk (Mannheim): Oberbürgermeister Achenbach, mit 81 von 83 St., und Kaufmann Ed. Wolff in Mannheim, mit 61 von 63 St.;
6. Städte-Wahlbezirk (Heidelberg): Gemeindevorstand Wilhelm Hoffmeister in Heidelberg, mit 36 von 45 St.;
7. 2. Amts-Wahlbezirk (Rudolfszell - Blumenfeld u.): Hofgerichts-Rath Haager in Konstanz, mit 55 von 76 St.;
8. 7. Amts-Wahlbezirk (Säckingen u.): Thoma in Ebnat, mit 83 von 97 St.;
9. 8. Amts-Wahlbezirk (Schopfheim-Randern): Ministerialpräsident Frhr. v. Roggenbach, mit 37 St.;
10. 10. Amts-Wahlbezirk (Mühlheim): Bürgermeister Heidenreich in Mühlheim, mit 34 von 36 St.;
11. 12. Amts-Wahlbezirk (Freisbach): Professor Knies in Freiburg, mit 32 von 44 St.;
12. 13. Amts-Wahlbezirk (Landamt Freiburg): Bürgermeister Fauler in Freiburg, mit 29 von 40 St.;
13. 15. Amts-Wahlbezirk (Emmendingen): Bürgermeister Wenzler in Emmendingen, mit 25 von 45 St.;
14. 20. Amts-Wahlbezirk (Offenburg): Hofrath Schmitt in Offenburg, mit 30 gegen 28 St.;
15. 21. Amts-Wahlbezirk (Mühlbach): Babinhaber Kimmig in Petersthal, mit 63 von 70 St.;
16. 24. Amts-Wahlbezirk (Rastatt - Ettlingen): Fabrikant Gustav Buhl in Ettlingen, mit 75 von 90 St.;
17. 27. Amts-Wahlbezirk (Durlach u.): Gastwirth Friederich in Durlach, mit 52 von 53 St.;
18. 28. Amts-Wahlbezirk (Forstheim): Professor Lamey in Forstheim, mit 32 von 45 St.;
19. 32. Amts-Wahlbezirk (Wiesloch - Neckargemünd): Gemeindevorstand Wundt in Neckargemünd, mit 38 St.;
20. 40. Amts-Wahlbezirk (Laubersbroschheim u.): Geh. Rath Schmitt in Mannheim, mit 34 von 60 St.

Die Wehrkraft Frankreichs in ihrem Verhältnis zu den Hilfsquellen des Landes.

Unter diesem Titel brachte die österreichische militärische Zeitschrift in ihrem diesjährigen Jahrgang eine sehr eingehende Arbeit des k. k. Hauptmanns im Generalstab, Petrovski, welche, ganz abgesehen von allen politischen Erwägungen, für

sich selbst so vielfaches Interesse darbietet, daß wir unsern Lesern eine gedrängte Angabe ihres reichen Inhalts vorführen wollen.

Die Bevölkerungsziffer führt der Verfasser nur bis zu der Volkszählung vom Jahr 1856 zurück, weist aber aus den früheren Zählungen vom Jahr 1801 ab nach, daß eine fortwährende Verminderung der jährlichen Bevölkerungszunahme in Frankreich stattfindet. Während die ganze Zunahme von 1826—1856 nur 12 Proz. beträgt, beträgt der jährliche Zuwachs von 1826/36 0,69, von 1836/46 0,50, von 1846/56 nur 0,46, und speziell von 1851/56 in Folge des Krimkrieges, der Epidemie von 1854 und dreier Mißwachsjahre nur 0,15 Proz. Deutschland gegenüber ist dies ein sehr ungünstiges Verhältnis, denn in den deutschen Bundesstaaten beträgt die jährliche Zunahme 1, in Oesterreich 1,1 Proz. Nach jener Zählung von 1856 hatte Frankreich damals auf einem Areal von 9216 Quadratmeilen eine Bevölkerung von 36,039,364 Seelen, also eine Dichtigkeit von 3911 Einwohnern auf die Meile; in Oesterreich zählt man 3078. Von dieser Bevölkerung gehörten im Jahr 1858 1,53 Proz. dem Wehrstande an, und zwar waren nach dem Comple rendre sur le recrutement unter den Waffen 401,778, geistlich beurlaubt 135,407, bei der Reserve (also vor deren neuester Organisation von 1860) 13,887, zusammen 551,072 Mann. Das jährliche Rekrutenkontingent beträgt seit dem Krimkrieg 100,000 Mann, also ein Rekrut auf 247 Seelen; so ziemlich dasselbe Verhältnis wie in Oesterreich, wo bei einer Aushebung von 85,000 Rekruten 1 auf 283 Einwohner entfällt. Im Jahr 1858 betrug die Altersklasse der Zwanzigjährigen aus 295,309 jungen Männern, also durchschnittlich aus 0,81 Proz. der Bevölkerung; sie vertheilt sich sehr verschieden auf die einzelnen Landestheile, wie denn in dem einzigen Departement Aisne auf 100 Einwohner 12, Rhône auf 11, im Elsaß und der Normandie 10, Pas de Calais 9, in Südfrankreich meist nur 4 und 5, in den mittleren Distrikten Rekrutenkontingent 10 bis 12, da die Vertheilung des ohne Berücksichtigung der erprobten Leistungen dieses in Oesterreich geschieht) vorgenommen wird, so ergab sich im J. 58 als Resultat, daß das Kontingent von 100,000 Mann nicht aufgebracht wurde (es fehlten 415 Mann), obwohl 84,742 Stellungspflichtige gar nicht zur Untersuchung gelangten. Wegen Befreiungsgründen wurden damals 38,406, also 13 Proz., wegen zu geringen Körpermaßes wurden 6,38, wegen sonstiger Gebrechen 27,86 Proz. zurückgestellt. Der Ausfall wegen körperlicher Untüchtigkeit, im Ganzen 34,24 Proz., würde sich Deutschland gegenüber auffallend günstig stellen, wenn nicht zu berücksichtigen käme, daß das Körpermaß in Frankreich im Vergleich zu dem unstrigen ein bedeutend niedrigeres ist, denn es entfallen in Oesterreich auf 100 Untersuchte 8—10 Proz. Untermäßige, auf 100 Vollmäßige 27—28 Proz. sonst Untaugliche; Preußen auf 100 Untersuchte 33 Proz. Untermäßige, auf 100 Vollmäßige 46,57 Proz. sonst Untaugliche; Sachsen auf 100 Untersuchte 14 Proz. Untermäßige, auf 100 Vollmäßige 52,40 Proz. sonst Untaugliche; Württemberg auf 100 Untersuchte 6,5 Proz. Untermäßige, auf 100 Vollmäßige 45,7 Proz. sonst Untaugliche; Bayern auf 100 Untersuchte 4,01 Proz. Untermäßige, auf 100 Vollmäßige 27 Proz. sonst Untaugliche.

Von den wirklich Ausgehobenen stellte die Mehrzahl der

Departemente zwischen 5 und 9 Diensttaugliche auf 100 Untersuchte in einer durchschnittlichen Körpergröße von 62,19 bis 63,13 Wiener Jollen, und zwar gehörten von 100 Ausgehobenen 50,86 Proz. dem Stande der Ackerbauer, 45,76 dem der Professionisten an. Was den Bildungsstand dieser Rekruten betrifft, so stellten die nördlichen und nordöstlichen Departemente zwischen 9 und 12 Rekruten auf's Hundert, welche lesen und schreiben konnten, in Mittelfrankreich sinkt diese Ziffer auf 3—6, im Süden steigt sie wieder auf 7—9. Das Verhältnis der des Lesens und Schreibens Kundigen zu denen, welche bloß lesen konnten, stellt sich wie 1:20; im Ganzen aber hat sich die Mittelziffer des Bildungsstandes von 1848 bis 1858 von 57,43 auf 63,28 Proz. gesteigert. Von obigen 100,000 Mann entfielen für die Landarmee 94,130, nämlich Infanterie 77,130, Kavallerie 13,000, Artillerie 3000, Genie 500, Train 500; für die Seemacht 5870, nämlich Marineinfanterie 3000, Arbeiter- und Maschinistenkompagnien 1800, Marineartillerie 860, Artilleriearbeiter 210. Von diesem Kontingent von 100,000 haben sich zum Preise von 1800 Fr. losgekauft im Jahr 1858 und wurden durch eben so viele Rekruten ersetzt 12,608; freiwillig eingetreten sind 11,845, so daß die Gesamtsumme des Armeezuwachses in diesem Jahre, aber ohne Abzug jener Rekruten und der Ausdienenden, 111,845 Mann beträgt.

Zu dieser Ergänzung des Heeres an Mannschaft kommt nun die weitere an Pferden. Der Pferdebestand ist in Frankreich in fortwährendem Wachse begriffen: 1812 zählte man in runder Summe 2,000,000, 1840 schon 2,818,400 und 1850 sogar 2,983,966 Stück. Auch mit dieser Zahl ist Frankreich immer noch das pferdeärmste unter den größeren Ländern; denn es entfallen hier auf 100 Einwohner nur 8,28, während in Preußen bei einem Gesamtstande von 1,556,138 deren 9,06, in Oesterreich bei 3,530,647 schon 9,87, in Rußland bei 15,065,750 sogar 23,18 Pferde sich ergeben. Von obiger Zahl verschlingt die Landwirtschaft etwa 1 1/2 Millionen, 559,556 Hohlen unter drei Jahren sind noch außer Zwecke disponibel. Die kaiserliche Regierung hat schon seit Jahren ihr Augenmerk auf Beförderung der Pferdezucht gerichtet, ihre Commission hippique ist jedoch über die geeigneten Mittel zur Hebung uneinig und die Regierung hat sich im J. 60 für beide Arten der Unterstützung — direkte durch Vermehrung der Staatsgestüte, welche bis jetzt erst 1850 Zuchtpferde (gegen 18,000 in Oesterreich) zählen, und indirekte durch Prämierung der Privatzüchter — ausgesprochen. Was speziell die Remontierung für die Armee betrifft, welche durch 16 Depots mit 13 Succursalen besorgt wird, so besteht die Schwierigkeit für sie weniger in Beschaffung der Zuchtpferde, welche in der Bretagne und Normandie, in einigen Theilen des Südens und besonders in den Ardennen, weiter nördlich dem Flandrischen, in sehr guten Rassen, nur nicht in genügender Anzahl, erzeugt werden, wozu allerdings auch die 729,869 Esel und Maulthiere ausbessern können. Weit größer ist der Mangel an tauglichen Reitpferden; die ausgezeichneten afrikanischen Pferde decken nicht viel über den Bedarf der afrikanischen Reiter, die Linienkavallerie muß zum Theil sehr mittelmäßig mit inländischen, die schwere fast durchaus mit ausländischen Pferden zum Preise von

Goldstream.

(Schluß aus Nr. 251.)

In Ravelstode Hall war es indessen lebendig geworden, und Herr Ravelstode kam gerade mit Branntwein und wollenen Decken an. Er wusch sich die Hände, und indem er dachte, er könne jetzt nicht mehr nützlich sein, entfernte er sich wieder über das Feld, mit Hilfe der freudigen Ullme erreichte er wieder sein Zimmer, ohne daß es bemerkt worden wäre.

Die Dame, welche Trawley in eine Hütte gebracht, mit der dringenden Bitte, sie solle sogleich zu Bette gehen, wurde bald von Herrn Ravelstode nach seinem Hause gebracht und von Lady Grace um halb vier Uhr des Morgens bewillkommt. Wenige Gäste schlofen diese Nacht ungestört. Der ungewöhnliche Lärm im Hause erweckte Jedermann, und manche Entdeckungstreifen wurden in unvollendetem Kostüme gemacht, um nachzugehen, was vorging. Die Aufregung erreichte den höchsten Grad, als die gemüthliche Besammlung, die den Kapitän und einige des Schiffsvolks nach dem Hause gebracht hatte, es, nachdem sie mit Bier und Liquoren reichlich versehen war, für das Beste hielt, um halb sechs drei Fremdenrufe erschallen zu lassen.

Das Frühstück an diesem Morgen war sehr unruhig. Man benutzte es und schwatzte über den Schiffbruch und sang immer wieder von vorn an. Es schien vollkommen unmöglich, eine genaue Nachricht über das, was sich ereignet hatte, zu erhalten. Endlich erschien der Kapitän, und obgleich er von den vielen Fragen beinahe beläutert wurde, so lächelte er doch, während er ab, die Sache ein wenig auf.

Dann wurde gefragt, wer war es, der zum Schiffe schwamm. Trawley war erst seit wenigen Tagen in Ravelstode, und war in der Umgegend noch fremd. Kein Dienstbote war an das Ufer gekommen, ehe Alles vollendet war, so daß ihn Niemand erkennen konnte.

„Ich sah ihn kaum,“ sagte der Kapitän, „aber es war ein dunkler schlanker Mann, mit einem großen Barte.“

„War es ein Gentleman?“ fragte Miß Constanze Baynton, die ein sehr großes Interesse an der ganzen Begebenheit nahm.

„Miß, ich kann es nicht bestimmt sagen, denn er war nicht vollständig angezogen; wenn es aber keiner ist, so würde er einen guten abgeben, dafür sehe ich. Er ist der Rastflüchtige, den ich je sah. Es sollte mich Wunder nehmen, wenn es nicht ein Seemann ist; denn als wir ihn hinauszogen hatten, strich er seine Ledern halb lächelnd zurück und sagte zu mir: Herr, kommen Sie an Bord.“

„Wollte ich war es Rutherford,“ sagte Herr Ravelstode, indem er den Marineleutnant meinte, „er ist schlank und dunkel.“

„Und er hat seinen Bart sehen lassen, seit er an's Land kam,“ bemerkte eine junge Dame.

„Wo ist er?“

Aber Herr Rutherford war nur an die Klippe hinuntergegangen, um die Szene des Unglücks anzusehen.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr,“ sagte ein Diener, „es kann kein Herr, der im Hause wohnt, gewesen sein, denn die Thüre war geschlossen, bis die Leute kamen und uns vom Schiffbruch erzählten.“

In diesem Augenblick, um hal elf Uhr, trat Herr Trawley in das Frühstückszimmer. Er wurde, wenn möglich, umständlicher als sonst empfangen.

„Nun, da ist ein Gentleman, Kapitän, Herr Trawley, der überall in der Welt gewesen ist und manche Abenteuer erlebt hat. Ich lasse mich hängen, wenn er nicht einmal etwas sah, daß der Thau in dieser Nacht gleichkommt.“

„Wissen Sie etwas Näheres darüber, Kapitän?“ fragte Trawley, sehr langsam sprechend. Seine Art und sein Aussehen entwarferten vollständig jeden Argwohn, den der Kapitän über seine Identität haben konnte.

Da der Kapitän die Gesichte schon unzählige Male wiederholt

hatte und sein Frühstück beendigen wollte, so gab Miß Constanze dieselbe Herrn Trawley zum Besen.

Trawley machte bei ihrer Erzählung keine Bemerkung, sondern nahm ein drittes Ei.

„Nun, Herr Trawley,“ sagte sie zuletzt, „was denken Sie von dem Manne, der an das Ufer schwamm?“

„Ich nun, ich denke, Miß Baynton — ich denke,“ sagte er zögernd, „daß er sehr naß geworden sein muß. Und wünsche aufrichtig, daß er sich nicht erkältet haben möge.“

Es entstand ein allgemeines Gelächter, in welches der Kapitän einstimmt; es ist aber zu fürchten, daß Miß Constanze mit ihrem hübschen kleinen Fuß unter dem Tisch kämpfte.

Trawley wendete sich weg und begann mit Miß Wellisch, die zu seiner Rechten saß, zu reden.

Während er sprach, öffnete sich die Thüre zu seiner Linken und Madame Grace Ravelstode trat mit der Reisenden ein. Die Dame hörte ihn reden, und es gibt Stimmen, die eine Frau nie vergißt, und der gefährliche Weg über das Seil war nicht stillschweigend zurückgelegt worden.

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und sagte: „O, Herr, wie soll ich Ihnen danken?“

Trawley stand auf und sagte ruhig: „Sprechen Sie nicht davon; es ist mich von da entfernt, wüste ich nicht, daß ich das Vergnügen haben würde, Ihnen beizuspringen.“

Das Erschauen des Kapitans aber war hübsch anzusehen.

„Wie? Sie wollten nicht sagen — gut — zum Hente — gut; ich bin — da schütteln Sie meine Hand.“ Und er streckte seine muskulöse Hand, die viel breiter als der Bug eines Hammels war, über den Tisch.

Der Händedruck, den Trawley mit ihm wechselte, schien ihn besser von dessen Identität zu überzeugen, als die Erkennungsszene zwischen der Dame und ihrem Retter.

8. bis 900 Fr., und zwar 1859 größtentheils auf dem Wege des Schleichhandels, remontirt werden.

Deutschland.

Mannheim, 24. Okt. (Mannh. Z.) Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm beehrte gestern Abend noch die Vorstellung im großh. Hoftheater mit Ihrer Gegenwart und kehrten um 8 Uhr nach Karlsruhe zurück. An dem Diner im Pfälzer Hof, zu welchem außer den H. Offizieren auch die beiden H. Bürgermeister gezogen waren, hatte auch der kön. bayrische Stadtkommandant von Ludwigshafen auf Einladung Sr. Großh. Hoheit Theil genommen. Unter den Gästen galt ein von dem erlauchten Prinzen ausgebrachter dem seihen Band, welches die beiden Schwesterstädte Mannheim und Ludwigshafen vereint.

Mannheim, 23. Okt. Die Nachricht von der mit dem 1. Januar l. J. eintretenden Aufhebung des bayrischen Zahlenlotto's hat hier um so mehr angenehm überrascht, als noch Anfangs dieses Monats im Ausschuss der bayrischen Abgeordnetenversammlung selbst die Absicht bestand, das Lotto wenigstens bis Ende 1863 fortbestehen zu lassen, damit keine Steuererleichterung zur Deckung des Bedarfs für das außerordentliche Militärbudget notwendig würden. Jeden Menschenfreund muß ein befriedigendes Gefühl überkommen, wenn er sieht, daß die Lotteriefollektur in unserer Nachbarstadt Ludwigshafen endlich einmal mit Stumpf und Stiel entfernt wird. — Die hiesigen Bierbrauer werden für die Zukunft noch eine größere und gefährlichere Konkurrenz zu besorgen haben, als jetzt schon im Augenblick. Das beliebteste Bier ist nämlich gegenwärtig das in der Aktienbrauerei zu Mainz und das von Welz in Speyer gebraute. Nun aber hat sich bekanntlich auch in Ludwigshafen eine Aktiengesellschaft gegründet, an deren Spitze der Brauerfürst Pichor von Mänschen steht, um in dieser jungen Stadt eine ähnliche Brauerei, wie die zu Mainz befindliche, zu errichten. Das Anlagekapital soll 200,000 fl. und der Betriebsfond 100,000 fl. betragen. Der erforderliche Platz wurde von einem Aktionär um 20,000 fl. an die Gesellschaft abgetreten, und bereits wird Baumaterial dahin geführt. Derartige Unternehmungen bleiben natürlich nicht ohne Folgen, wie auch schon der Besitzer des „großen Mayerhofs“ (Köwenkeller) dahier zur weiten Ausdehnung dieses größten der hiesigen Brauergeschäfte sich affortirte und einen Braumeister aus der Mainzer Aktienbrauerei gewonnen hat. Das konsumierende Publikum kann dabei nur gewinnen. — Die Aktionäre der badischen Kunstmüll-Manufaktur dahier halten künftigen Mittwoch ihre alljährliche, und nach derselben, am nämlichen Tage, eine außerordentliche Generalversammlung. In letzterer soll die Auflösung der Gesellschaft zur Sprache kommen. Da sieh's schon aus! Bei Gründung der Gesellschaft schossen die Aktionäre ein Kapital von 100,000 fl. in industriellen Etablissements für notwendig; die alten Aktionäre hatten aber doch kein richtiges Vertrauen, um weitere Geldzuschüsse zu leisten, und neue wollten sich keine finden. Dann griff man endlich zur Herbeiziehung der Industriebank von Darmstadt und einiger Bankiers, welche die erforderlichen Summen gegen Verpfändung des ganzen Anwesens beschafften. So kam die Gesellschaft in einigen Jahren zu einer Schuld von 400,000 fl., die sie dem Vernehmen nach jährlich 8 bis 9 Prozent Zins, Diskonto, Rabatt u. s. w. kosten. Die ganze Fabrik wird nun wahrscheinlich in die Hände der Darmstädter Bank kommen, und die ursprünglichen Aktionäre werden das Nachsehen haben.

Freiburg, 21. Okt. (Freib. Ztg.) Auf gestern hatte der hiesige Turnverein, zur nachträglichen Feier des 18. Okt., ein Schauturnen auf dem von der Gemeindebehörde demselben neu eingeräumten Turnplatz an der Dreißamstraße veranstaltet und dazu die Turner der in der Nähe liegenden Orte eingeladen, von welchen auch theilweise Abordnungen, namentlich von Lahr und Offenburg, erschienen sind. Die Turnübungen, eingeleitet durch eine kräftige, die Zeitverhältnisse berücksichtigende Ansprache des Turnvorstandes Hrn.

Der Tag war so nah wie der vorhergehende. Eine halbe Stunde nach dem Frühstück begab sich Herr Trawley in das hintere Gesellschaftszimmer. Hier sah Miß Constance Baynton, und in der sonst derbaren Uebereinstimmung, die Liebende oder Gefächtschreiber begünstigt, war sie allein.

Constance glaubte sich jetzt bei Herrn Trawley wegen ihrer gestrigen bösen Reden entschuldigen zu müssen; sie hatte sich deshalb entschlossen, ihm wegen seines Benehmens Glück zu wünschen.

Sie hatte sich in der That eine hübsche, kalte, formelle und angemessene Anrede ausgedacht, in der sie ihren Ansichten Ausdruck geben wollte. Und wie glauben Sie, daß sie dieselbe hielt? Sie erhob sich, sagte: „O, Herr Trawley!“ und brach in Thränen aus.

Wenn der Stolz einer Frau dir, o Mann, wie ihr, als Schutz gegen die Pfeile der Liebe dient, so sei verflucht, daß, sobald sie ihn wegwirft, nachdem sie dich gezwungen, ihren Werth anzuerkennen, ihr Weide vertheidigungslos lieg.

Friedrich Trawley kapitulierte.

Sie heirathen sich in diesem Monat; und wenn Herr Trawley in Zukunft keinen Ruf erlangt, den nie ein Geheimniß verdunkelt, so wird es nicht Madame Trawley's Schuld sein.

Aus Rom, 14. Okt., schreibt man der „Allg. Ztg.“: Auf einem Ueberdret, das heute Morgen angeschlagen wurde, sind nachfolgende Worte Lafaltr's verstanden: „Neuer Versuch einer alten, auf die Wahrheit der Thatfachen gegründeten Philosophie der Geschichte“ (München 1837); „Ueber die theologische Grundlage aller philosophischen Systeme“ (München 1856); „Die prophetische Kraft der Menschenhele in Dichtern und Denkern“ (München 1858); „Des Sokrates Leben, Lehre und Tod nach den Zeugnissen der Alten“ (München 1857). In Betreff Lafaltr's fügt das Dekret zum Schluß hinzu: Auctor ante mortem laudabiliter se subiecit iudicio Ecclesiae!

Prof. v. Boringen, gingen gut und zur Befriedigung der zahlreich anwesenden Zuschauer von Statten. Nach deren Beendigung zog die Turnerschar nach dem Jägerhäuschen und von da zu dem im Saale der Harmonie veranstalteten, überaus zahlreich besuchten Bankette, wo bei Gesang und Musik allgemeine Heiterkeit herrschte und mehrere patriotische Trinksprüche die freudige Stimmung erhöhten und wärzten.

Freiburg, 22. Okt. (Freib. Z.) Zum Präsidenten der Schwurgerichts-Sitzung für den Oberkreiskreis pro 4. Quartal ist der großh. Hofgerichts-Rath Kirn ernannt und für den Fall seiner Verhinderung der großh. Hofgerichts-Rath Weber.

München, 22. Okt. Die gestrige Beratung des außerordentlichen Militärbudgets gab den Abgg. Duyl und Crämer Veranlassung, die Reform der Bundes-Kriegsverfassung zu berühren. Welche Veräußerung — bemerkten sie — erlange das Volk mit den ungeheuern Opfern, die es für das Militär bringe; ob es darnach auch wirklich werde vertheidigt, ob die Integrität des Vaterlandes dadurch werde gewahrt werden? Mit einem bayrischen Heer sei das nicht gethan. Wie stehe es mit Reorganisation des Bundesheeres, namentlich mit einem einheitlichen Oberbefehl über dasselbe? Wollte das Ministerium dahin wirken, daß ein deutsches Bundesheer organisiert werde, noch ehe es vor dem Feind stehe? Der Minister erwiderte darauf, aber seine Worte waren unklar. Er fand, daß die Bundes-Kriegsverfassung ein vortreffliches Werk, und daß die Einheit des Oberbefehls in ihr bereits statuiert sei. Auf eine weitere Bemerkung Crämer's, daß es für Bayern, den größten deutschen Mittelstaat, einigermassen verlegend sei, daß man immer davon höre, wie die Politik der Mittelstaaten von dem sächsischen Minister v. Beust dirigirt werde, erwiderte Febr. v. Schrenk eben so nichts sagend, man solle die Wirksamkeit des bayrischen Ministeriums nicht nach den Mittheilungen öffentlicher Blätter beurtheilen. Das außerordentliche Militärbudget wurde schließlich für die nächsten beiden Jahre, statt, wie die Regierung verlangte, auf 13,565,700 auf 9,328,576 fl. festgesetzt. Da auch der ordentliche Militäretat auf jährlich 11,400,000 fl. genehmigt wurde, so wird während der Jahre 1862 und 1863 das bayrische Heer in jedem Jahr 16,664,038 fl., d. h. bei weitem über ein Drittel aller Staatseinnahmen, in Anspruch nehmen!

München, 23. Okt. (Südd. Z.) Die Kammer der Abgeordneten hat heute das deutsche Handelsgesetzbuch und das dazu gehörige Einführungsgezet einstimmig angenommen. Die einzige zwischen den Gesetzgebungsausschüssen und der Staatsregierung noch bestehende Differenz wurde durch eine Modifikation von Dr. Weiß, welcher das Ministerium zustimmte, beseitigt.

München, 23. Okt. (Fr. N. Anzeiger) (Kurze Nachrichten.) Die Gründe abgelehnt, weil derselbe identisch mit dem früheren Antrag sei, worüber kein Gesamtschluß der beiden Kammern erzielt worden.

Ashaffenburg, 22. Okt. (Ash. Z.) Febr. v. Fechenbach hat sich wegen der Duellangelegenheit, welche jüngst in Frankfurt zum Austrag kam und ein so trauriges Ende nahm, schon vor einigen Tagen beim kön. Bezirksgerichte dahier beauftragt seiner Vernehmung gestellt.

Wiesbaden, 22. Okt. (Fr. Z.) Die Publikation des Textes des deutschen Handelsgesetzbuchs und des dazu für das Herzogthum Nassau von den Landständen beratenen Einführungsgezetes ist bis jetzt nicht erfolgt, steht aber, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, in baldiger Aussicht. Das hiesige Hof- und Appellationsgericht ist noch mit der Ausarbeitung einer Instruktion über die Führung der Handelsregister von dem Staatsministerium beauftragt worden.

Kassel, 21. Okt. (H. N.) Aus Schmalkalden wurde mitgetheilt, die Regierung habe an das Bürgermeisterramt daselbst eine „Anforderung zur Erklärung“ über den vom Stadtrath und Bürgerausschuß am 14. d. M. gefassten Beschlusse, betreffend die Verwilligung von 100 Thlrn. als Beitrag zur deutschen Flotte, ergehen lassen. In dem Wochenblatte für den Regierungsbezirk Schmalkalden vom 19. Oktbr. macht nun die dortige Regierungskommission bekannt, sie habe „nach Aufforderung, jene Handlungsweise zu rechtfertigen“, verfügt, jener Beschlusse sei auf Grund der §§. 67 und 92 der Gemeindeordnung, „außer Wirksamkeit gesetzt“ und der Bürgermeister persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß sofort dem Stadtkammerer entsprechende Auflage deshalb zugehe. Die Regierungskommission fügt hinzu, es verstehe sich von selbst, daß bei etwa bereits erfolgter Abwendung der städtischen Gelder die bei dem fraglichen Beschlusse betheiligten Mitglieder der Stadtbehörden „für ihre Person“ der Stadtkasse haftbar seien und bleiben. Begründet ist die Verfügung mit folgenden Worten: „Die städtischen Behörden müssen die Verwaltung des Gemeindehaushalts innerhalb der durch die Gemeindeordnung gesetzten Schranken führen und sind namentlich verpflichtet, das Einkommen der Stadt zu städtischen Zwecken, zu welchen der fragliche Zweck offenbar nicht gehört, zu verwenden. Sie können aber als Administratoren des ihnen anvertrauten Gemeindevermögens ohnehin nie befugt sein, auf Kosten dieses Vermögens Liberalitäten auszuüben.“ Es scheint hiernach, daß die Stadtbehörden die Regierungskommission vor Erlass jener Verfügung noch nicht davon in Kenntniß gesetzt hatten, daß obige Summe nicht aus städtischen Mitteln verwilligt ist, sondern aus den schon vor mehreren Jahren von Privatpersonen zu besagtem Zwecke zusammengekauften Beträgen besteht, daß also die Stadt nur etwa als Depositarin und Mandatarin erscheint. Man hört, daß der Stadtrath und Bürgerausschuß einst auch für die Beschädigten zu Wigenhausen, also ebenfalls nicht „zu städtischen Zwecken“, 100 Thlr. aus der Stadtkasse verwilligte, ohne daß dieser Beschlusse für „außer Wirksamkeit gesetzt“ erklärt wurde.

Wostock, 20. Okt. (Zeit.) Die Verwundung des Großherzogs auf der Hirschjagd ist noch fortwährend in ein ge-

heimlichvolles Dunkel gehüllt. Bekannt ist nur, daß die Kugel von hinten den Oberschenkel durchbohrte, ohne den Knochen zu verletzen, und daß der Großherzog unmittelbar nach dem unglücklichen Vorfall der ganzen Jagdgesellschaft das tiefste Stillschweigen über die begleitenden Nebenumstände auferlegte und allen Nachforschungen in Bezug auf die Person des vom Zufall übel bedachten Schützen aufs strengste untersagte. Letzteres geschah vermuthlich aus höflicher Rücksicht auf die an der Jagd Theil nehmenden hohen Gäste, deren nach einigen Mittheilungen nur zwei, nach andern sogar vier gegenwärtig waren. Die Heilung der Wunde nimmt den günstigsten Verlauf, so daß der Großherzog vor mehreren Tagen schon das Bett hat verlassen können und die Bulletsins nur noch spärlich ausgegeben werden.

Aus Schleswig-Holstein. Nach den Berichten des „Grenzboten“ herrscht in Schleswig noch immer die alte empörende Polizeiwirtschaft der Dänen. Kürzlich waren der Rathmann Haner und der Landmann Thompen aus Eiderstedt Geschäfte halber in Flensburg und Trankem in der „Stadt Hamburg“ Abends in aller Gemüthsruhe ein Glas Wein. Am folgenden Tage wurden sie vor den Polizeimeister zitiert, und es ergab sich, daß unter den Fenstern des Zimmers im Gasthose ein Polizeidiener geborcht hatte und gehört haben wollte, daß drinnen gesagt sei, „die dänischen Beamten müßten alle zum Land hinaus gejagt werden.“ Wer das gesagt habe, konnte der Spion nicht angeben, daß es aber gesagt sei, bekräftigte er mit seinem Amtseide, und darauf hin wurde den beiden Fremden freigestellt, entweder 20 Rthlr. zu erlegen oder eine Untersuchung zu gewärtigen. Um sich diese vom Halse zu halten, zahlten sie die erpreste Summe.

Berlin, 23. Okt. Die Detailschilderungen des Einzugs des Königs paars in Berlin nehmen weitaus den größten Raum der heutigen Berliner Blätter ein. Wir tragen aus denselben Einiges zu unserer gestrigen Schilderung nach. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Krausnik erwiderte Se. Maj. der König (nach der „Allg. Preuss. Ztg.“) etwa Folgendes:

Ich sage Ihnen Meinen innigsten, wärmsten und herzlichsten Dank für den Empfang, den Sie Mir bei dem Einzuge in Meine Vaterstadt bereitet. Ich komme so eben von der andern Residenz mit Gefühlen, welche Ich nicht schildern kann. Ich war dort mit Meinen vereinigten Eltern unter ganz andern und sehr trüben Verhältnissen, und jetzt habe Ich eine Feier dort begangen, die bisher nur einmal stattgefunden hat. So liegen Schmerz und Freude nahe beisammen, und dies gibt den Wink, nicht nach oben zu schauen und Gott zu danken für die Gnade, die er Mir so schätzlich gewährt hat. Darum habe Ich die Krone von Gott empfangen, sie von Gottes Reich genommen und auf Mein Haupt gesetzt, auf daß Ich sie in Demuth weise wie Sie Mir verleihe. Mögen die Gefühle Bayerns bleiben, die Sie Mir so eben ausgesprochen. In Mir habe Ich den Vater des Volkes gefunden.

Ihre Majestät die Königin erwiderte auf die Anrede des Vorstehers der Stadtverwaltung:

Indem Ich mit Meiner geliebten Schwiegertochter in Unsere alte Haupt- und Residenzstadt einziehe, habe Ich Gott zu danken für den reichen Schutz, den er dem Könige und Uns Allen gewährt hat. Ihnen aber und allen Ihren Mitbürgern habe Ich für den Mir und Meinen Kindern bereiteten herzlichsten Empfang aus vollem Herzen Meinen Dank auszusprechen. Ich bitte, sprechen Sie es Allen, besser als Ich es vermag, aus, daß Wir jenen Zug der Liebe wohl zu würdigen wissen; was vom Herzen kommt, das findet den Weg zu Unserem Herzen. Ich bitte Sie nochmals herzlich, allen Bewohnern der Stadt Berlin Unsern herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.

Als ein besonders gehobener Moment wird das Erscheinen der königlichen Familie auf dem Balkon des k. Schlosses geschildert. Dem unaussprechlichen, stürmischen Jubel der endlosen Menschenmenge nachgehend erschienen der König, die Königin, der Kronprinz (mit Höchstseiner Sohne auf dem Arme) und die Kronprinzessin abermals, um huldvoll zu danken. Hierauf begab sich der Oberbürgermeister Krausnik zu dem König, um ihm im Namen der Stadt ein Kanonenboot als Geschenk darzubringen. Se. Majestät sprach eine große Freude gerade über dieses Geschenk aus. Abends war die Stadt in einer Weise erleuchtet, wie sie in Berlin bisher wohl noch nicht gesehen worden. Die Menschenmenge in den Straßen war so außerordentlich groß, daß man nur mit der größten Mühe vorwärts zu gelangen vermochte. Die höchsten Herrschaften fuhrten gegen 8 Uhr Abends zu Wagen durch die Stadt und wurden überall mit tausendstimmigen Hochs und Vivats begrüßt.

Breslau, 19. Okt. Auf dem Blücherplatz ist es gestern Abend zu tumultuösen Szenen gekommen, wobei Wache einschreiten mußte und auch mehrere Verhaftungen vorgekommen sein sollen. Man wollte die Blücher-Statue wieder illuminiren, was Seitens der Polizei verhindert wurde.

Nudolstadt, 20. Okt. Die Mutter und Geschwister der Gemahlin des Fürsten sind in den Adelsstand erhoben worden.

Dresden, 22. Okt. Das heute ausgegebene 10. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes enthält das Gewerbegesetz. Es tritt mit dem 1. Jan. 1862 in Wirksamkeit.

Prag, 21. Okt. (D. Z.) Die gestrige Illumination zur Feier des 20. Okt. lief ohne den mindesten Erfolg ab. Uebrigens hatte man in mehreren Häusern, die nicht illuminirten, die Fenster ausgehoben oder die Laden vorgelegt, da man vor Erseffen doch nicht ganz sicher zu sein glaubte. Man ist im ezechischen Lager mit den Ergebnissen des gestrigen Tages nicht zufrieden.

Wien, 21. Okt. Der Wiener Korrespondent der „Hofenpost“ demontirt das neulich verbreitete Gerücht von einer jetzt schon beabsichtigten Reise des Kaisers Franz Joseph nach Berlin, bemerkt aber bei dieser Gelegenheit: „Einen in eine spätere Epoche fallenden Besuch des Kaisers in Berlin halten wir für um so weniger unwahrscheinlich, als dem Grafen Rechberg thatsächlich an dem Zustandekommen einer solchen

Büste gelegen zu sein scheint, und auch andererseits am Berliner Hof der Besuch des österreichischen Kaisers nicht ungenügend wäre. Jedenfalls ist Das positiv, daß an einem neuen Verständigungsversuch zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin, welcher wenigstens die Einleitungen zu einer Erwägung der Bundesreformfrage bezwecken soll, rüstig gearbeitet wird, und wir zweifeln auch keineswegs, daß man zu einem Anfang kommen werde. Ob es aber auch über diesen hinausgehen werde, muß natürlich die Folge lehren.

Die ultramontane Partei befindet sich in der Klemme. „Schon ist es so weit gekommen“, schreibt man der „N. Z.“, „daß sich all die Edlen weigern, das Präsidium des zu Rom in so großer Gnade stehenden Severinusvereins anzunehmen. Graf O'Donnell, welcher seit Begründung dieses Vereins als Präsident fungierte, hatte resignirt, und an seine Stelle wurde Graf Nigazzi gewählt; allein in der vorgestern Abend abgehaltenen Generalversammlung mußte der Vizepräsident verkündigen, daß der Erwählte sich zwar durch das Vertrauen sehr geehrt fühle, aber aus Gesundheitsrücksichten die Wahl ablehnen müsse. Der fromme Verein ist dadurch in seiner geringen Verlegenheit. Er hat auch nicht eine Autorität in seiner Mitte, die er mit dieser Funktion betrauen könnte; im Lauf der letzten zwei Jahre sind ihm alle Mitglieder abgegangen, welche im Amt, im sozialen Leben oder in Kunst und Literatur einen Namen haben. Der Severinusverein ist der einzige Verein, der unter dem Dach des Vereinsgesetz sich konstituiren konnte, und während alle anderen religiösen oder politischen Vereine im Embryo erstickt wurden, unterhielt man jenen mit allen Mitteln und Kräften; dort hatte das Konfession seine opferwilligsten Anhänger, dort intriguirte man gegen alle Reformen in Staat und Schule, dort wurden mit Raffinement die Schlagworte gegeben, um nach allen Seiten hin zu agitiren. Wären wirkliche Talente in diesem Klub gewesen, er hätte noch größere Erfolge errungen. Aber die Armseligkeit hatte sich alles Einflusses bemächtigt; der erste Konflikt entblöste die Ignoranz und die Talentlosigkeit. Jetzt ist der Verein eine Anomalie, so daß sich Alle, die einen Namen haben, zurückziehen.“

Wien, 22. Okt. (Presse.) Mehrere Gerüchte politischer Natur waren an der heutigen Börse verbreitet und beunruhigten zum Theil dieselbe. So hieß es, die polnischen wie die tschechischen Abgeordneten gedächten nicht wieder im Reichsrath zu erscheinen; ein Gerücht, dem in hiesigen Abgeordnetenkreisen außer lebhafteste Widerspruch wird. Eben so wenig wird der Nachricht, als sei der Wiederzusammentritt des Reichsraths noch vor Ablauf der am 4. Nov. zu Ende gehenden Verhandlungsfrist zu erwarten, irgendwelche Glaubwürdigkeit zukommen. Dagegen wird der Austritt des Tavernicus G. v. Mastath bereits als Thatsache angesehen, welcher nach Judex Curiao Graf Apponyi bis zur Stunde seine Ehrentätigkeit ausgeübt, sondern sich mit dem ungarischen Hofkanzler verabschiedet, um die Verhandlung der Belagerungszustände in Ungarn als Gegenstand der Ministerberatungen beizugehen, darf nur als tendenziöse Erfindung gelten. Die Ministerkonferenzen der letzten Tage sind vielmehr den finanziellen Vorlagen für den Reichsrath und der Verabreichung des Reskripts an den kroatischen Landtag gewidmet gewesen. Das letztere, zu dessen Vollziehung morgen die Rückkehr des Kaisers erwartet wird, soll in außerordentlich vortheilhaftem Sinne abgefaßt sein, und in hiesigen Regierungskreisen gibt man sich der Hoffnung hin, mit dem kroatischen Landtag noch zu einem Kompromiß zu gelangen, auf Grund dessen Kroaten den Reichsrath beschicken würde. Nicht eben so hoffnungsvoll soll man hier hinsichtlich Siebenbürgens sein, sondern für dieses Kronland die Eventualität direkter Wahlen in Betracht gezogen haben. Gerüchte endlich von einem Ministerwechsel, die gleichfalls verbreitet waren, gehören vorläufig nur zu den frommen Wünschen unserer Theokraten.

Italien. Rom, 19. Okt. General Goyon reist morgen, kraft eines Urlaubs, den er seit einigen Monaten erhalten hat, nach Frankreich ab; er wird nur wenige Tage abwesend bleiben. Viele Damen sind zum General gekommen, um sich darüber zu beklagen, daß sie von den Offizieren des nach Frankreich zurückgekehrten 25. und 40. Regiments verlassen worden seien. Viele unter ihnen waren verheiratet. Besten Morgen sind 4 Soldaten der italienischen Armee, von päpstlichen Genarmen eskortirt, in Rom angekommen. Sie waren in Castiglione, wohin sie mit mehreren ihrer Kameraden vorgezogen waren, gefangen genommen und den Händen des französischen Kommandanten in Buzero übergeben worden. Seit 4 Tagen sind die päpstlichen Juvonen in St. Paul angekommen, wo sie den Winter zubringen sollen. Marquis v. Cavallette wird den 30. Dibr. erwartet. Abbe Pasaglia hat sich, während die Polizei das Haus der Frau Fulgens durchsuchte, retten können; er hat sich in die Provinz Sabina begeben. Die Hausdurchsuchung wird allgemein gemißbilligt.

Neapel. Chiavone hat eine neue Proklamation, vom Hauptquartier in Sora, 30. Sept., datirt, erlassen, worin er die Bewohner beider Sizilien auffordert, sich zu erheben und die Waffen zu ergreifen. Unter Anderem heißt es in der Proklamation: „... Eine Schwärme ist von allen Theilen der Erde herbeigekommen, um uns zu plündern; ein König, dem sie den Namen galantuomo geben, ist gekommen, seinen Vetter zu küssen und Ketten für das nepolitane Volk mitzubringen; Verleumdung, Betrug und Verrath haben den Thron unserer Könige umgestürzt, um unsere Nationalität zu zerstören; außerdem hat man uns mit dem Stiefel an der Kehle gezwungen, ein unheilvolles „Ja“ in die tyrantischen Lehren zu werfen, um diesen ... König zu proklamiren u. s. w.“

Frankreich. Paris, 23. Okt. Die gestrige Audienz des Prin. Napoléon beim Kaiser dauerte nicht weniger als 2 Stunden.

Ueber Das, was Se. Majestät auf die Vorstellungen des italienischen Diplomaten erwiderte, blieb Hr. Napoléon bis jetzt selbst gegen seine Freunde, sehr schweigsam. Doch wollen dieselben beobachtet haben, daß der italienische Minister in seiner Audienz nichts weniger als zufrieden und befriedigt scheint. — In finanziellen Kreisen glaubt man, trotz der gegenwärtigen Behauptung des „Pays“, noch immer an die demnächstige Uebernahme des Finanzministeriums durch Hr. Fould. Die finanziellen Verlegenheiten der Regierung sind schon lange kein Geheimniß mehr. Eine radikale Maßregel, d. h. eine neue große Anleihe, behält man dem künftigen Erz-Staatskanzler vor und hilt sich einstweilen, so gut es geht, mit Palliativmitteln. Morgen wird wahrscheinlich eine abermalige Erhöhung der Zinsen der Staatskassenscheine (bons du trésor) eintreten. — Der „Judep.“ zufolge hätte das Linienschiff „St. Louis“ Befehl erhalten, nach Mexiko abzugehen. Den Toulon's Blättern zufolge weiß man dort nichts von einem derartigen Befehl. — Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde werden, wie versichert wird, nach Turin gehen. Der Prinz wird seine Gemahlin nur nach der piemontesischen Hauptstadt begleiten und sich dann auf seine Besichtigung in der Schweiz begeben. — Der russische Minister des kaiserl. Hauses, Graf Alesberg, ist in Paris eingetroffen, jedoch, wie man versichert, ohne politische Mission. Die Beziehungen zwischen den Tscherken und St. Petersburg haben sich übrigens seit den Vorgängen in Warschau keineswegs gebessert, und es blieb nicht unbeachtet, daß der sonst bei Hof so sehr gefeierte Graf Kisselev in Compiegne nicht ein einziges Mal figurirte. Am 4. Nov. wird eine neue Serie von Einladungen für die genannte kaiserl. Residenz beginnen, was auf einen verlängerten Aufenthalt H. Majestät in Compiegne schließen läßt. — Hr. Ernst Dreölle, welcher den „Constitutionnel“ verließ, um „Hauptredakteur“ beim „Pays“ zu werden, tritt heute der Behauptung der „Temps“ entgegen, daß durch das „chassé croisé“ des Redaktionspersonals der „identische Charakter“ der beiden Blätter keine Aenderung erleide. „Es wäre gar nicht unmöglich“ — sagt Hr. Dreölle — daß die beiden Zeitungen, beide frei und unabhängig, nicht immer übereinstimmen werden. Nur zwei Punkte werden „Constitutionnel“ und „Pays“ stets nahe finden: Ergebenheit für die Regierung und Eifer, sie gegen ihre Gegner zu verteidigen.“ Das Publikum kann sich sohin auf eine von Dr. Beron u. Kons. neu arrangirte Komödie gefaßt machen. — Die „Patrie“ ihrerseits führt auch eine Komödie auf. Hr. Delamarre hüllt sich in das Gewand der Tugend und Unabhängigkeit, und erklärt, daß er zwar auch ferner der Regierung ergeben sein werde, es jedoch für besser halte, der Regierung offen die Wahrheit zu sagen, als mit banalen Schmeicheleien sie zu besänftigen. — Hr. Guizot: „L'eglise et la société“ Buch des vergriffen. — Dem „Pays“ zufolge wird W. C. Maurel, welcher erst im Monat Januar nach Neapel gehen wollte, sich schon früher dahin begeben, um den General La Marmora selbst zu installiren. — Den Abendblättern wurde aus dem Ministerium eine von Frankfurt, 23. Okt., datirte Depesche mitgetheilt, wornach die Bureau's der Haupt-Journale von Pest militärisch besetzt seien, auf Straßen und Plätzen Infanterie, Reiterei und Artillerie stationirt, und es zwischen den Truppen und den steuerverweigernden Bauern zu blutigen Konflikten gekommen sei. Direkte Wiener Depeschen melden hiervon nichts.

Espanien. Madrid, 22. Okt. Es ist gewiß, daß die Oppositionen für Hr. Nolas Kosas als Kandidaten für die Präsidentschaft des Kongresses stimmen werden. Morgen soll die Leiche der Infantin Concepcion nach dem Pantheon des Escorial's gebracht werden.

Belgien. Brüssel, 21. Okt. (Fr. J.) König Leopold geht morgen früh in Begleitung des Kriegsministers Baron Chazal nach Antwerpen, um die Fortifikationen zu inspiziren, welche jetzt schon so weit vorangeschritten sind, daß sie im Falle der Nothwendigkeit bereits verteidigt werden könnten. — Der König von Holland hat den Armen der Stadt Dättich 1000 Gulden durch den Konsul Hollands, Rossius Deban, übergeben lassen. — Der Minister des Auswärtigen, Hr. de Brete, hat sein Entlassungsgesuch in die Hände des Königs niedergelegt, ohne daß irgend ein politischer Grund hierbei maßgebend gewesen. Derselbe wünscht schon lange den, zuweilen etwas gar dornigen, Ministerposten mit einer Gouverneurstelle zu vertauschen. Nimmt der König sein Entlassungsgesuch an, so dürfte Hr. de Brete den vom Staatsminister Liebis frei gelassenen Posten eines Gouverneurs von Brabant erhalten. — Der Bauminister v. d. Stiecken, der die Tochter Fernin Rogier's, des belgischen Gesandten zu Paris, zur Frau hat, ist durch ein Standesbrot, vor seiner Heirat angezeigtes Liebesverhältniß mit einer jungen Frau in einer so misslichen Lage, daß er gewungen sein dürfte, noch vor dem Zusammentritt der Kammer sein Postesfeulle niederzulegen.

Rußland und Polen. Warschau, 19. Okt. Heute war wieder ein Nationalfest in Aussicht, der Gedächtnistag Poniatowski's, der am 19. Okt. 1813 bei Leipzig in der Elster seinen Tod fand; aber der Oberpolizeimeister Pilsudski hatte gestern bereits die Anzeige anhängen lassen, daß man bei Versammlungen vor den Kirchen nicht mehr wie bisher das Auseinanderreißen durch Raketen, mit dem Kanonenschuß, anwenden, sondern gleich von den Waffen Gebrauch machen würde. Auch war heute nirgends mehr ein Laden geschlossen, denn die Exekution gegen die ladenschließenden Kaufleute vom 15. („am Kosciuszko-Feste“) schon nach Erklärung des Kriegszustandes, wird in Ausführung gebracht, und man versucht die abenteuerlichsten Mittel, sich davon frei zu machen. Heute wird die Entscheidung des

evangelischen Konfistoriums erwartet, ob morgen die evangelische Kirche aufgeschlossen bleiben soll. — Es sollen an 2000 Verhaftete in der Itabelle sein. — Graf Lambert ist wieder genesen, General-Militär-Gouverneur, Generaladjutant Gersenzweig bereits in der Besserung. In der Provinz soll es unruhig sein; aber man hofft, die Regierung werde diese Unruhen befeuern. Die Unruhen sind verdoppelt, die Patrouillen stärker und häufiger.

Türkei. Konstantinopel, 16. Okt. Sir H. Bulwer soll wie man sagt, vergeden versucht haben, Riza-Pascha zu beschützen und seine Verlegung nach Smyrna zu verhindern. Der Sultan ist mit dem Capudan-Pascha nach Jozjid abgereist. Sir H. Bulwer ist Sr. Hoheit in die offene See nachgezogen und hat eine mehrstündige Unterredung mit ihr gehabt. Auf dem griechischen Patriarchat haben tumultuarische Auftritte stattgefunden; drei Bischöfe haben sich an die Pforte gewandt, um gegen den Patriarchen im Namen des Areopags zu protestiren und um die verprochenen Garantien zu verlangen. Der Capudan-Pascha hätte, wie versichert wird, diese Bischöfe festnehmen lassen. Das Gerücht geht, Riza-Pascha verlange von seinen Funktionen als Bezier enthoben zu werden.

Serbien. Belgrad, 22. Okt. (Fr. J.) Das offizielle Journal veröffentlicht die Aktenstücke bezüglich der Mission von Garschanin's, und konstatiert, daß zwischen Serbien und der Pforte eine Differenz bestehe. Dasselbe Journal enthält ferner die Erklärung: Die Regierung Serbiens werde um Aufhebung der Pforte zur Erfüllung der Forderung drängen.

Amerika. Neu-York, 12. Okt. Die Bundesstruppen rücken langsam am Potomac vor; die Sonderbündler ziehen sich zurück. Die Bundesstruppen haben im Westen Virginien's neue Erfolge errungen. Neu-Orleans wird mit Erfolg blockirt.

Bermischte Nachrichten. Gießelberg, 21. Okt. (Fr. J.) Bei dem am 15. hier gehaltenen Kongreß deutscher Gelehrter wurden die Ehrenmitglieder in der Verein aufgenommen die H. Geh. Rath Rau, Prof. Dehio und Oberberichter Krieger von Straßburg.

Bingen, 17. Okt. Die Weinlese hat bereits gestern hier begonnen. Die Qualität des neuen Weines kommt der des 58er am nächsten und übertrifft jedenfalls den 58er bedeutend. Bei dem außerordentlich geringen Ertrag dieses Jahres (man rechnet ungefähr 1/3 Herbst) sind die Preise sehr hoch, und aus mehreren Lagen kommt das Bürgermeisterei Untel hat von den 111 neuen Weinbergen 100 Stück in die Schiffsbauholz eigens dem Marineministerium in Berlin zur Disposition gestellt, um für die deutsche Flotte unter Preußens Führung verwandt zu werden.

Berlin, 22. Okt. Ein Vorfall in der Strafanstalt zu Moabit beschäftigt augenblicklich die öffentliche Aufmerksamkeit. Am vergangenen Sonntag Nachmittag war ein als Hölzer beschliffener Sträfling, als er eine kurze Zeit allein in einem Zimmer geblieben war, durch den Genuß von reinem Spiritus aus einer offenstehenden Flasche in einen so hohen Grad der Trunkenheit oder Erregung gerathen, daß der Beamte der Anstalt, welcher ihn in diesem Zustande vorfand, sofort dem der „Brüderschaft“ angehörigen Polizeikommissar der Anstalt den Vorfall meldete. Statt nun, wie man erwarten durfte, den Sträfling in's Lazareth zu senden, wurde derselbe sofort auf Latzen in dem Souterrain des Gefängnisses gelegt, wo er noch in derselben Nacht am Gehirnschlage verstarb.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Krenlein.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, 27. Okt. 3. Quartal. 113. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Der Goldhämmer; Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hornemann's technische Farben für Architekten, Ingenieure, Geometer, Maschinenzeichner, Bauhandwerker, sowie für alle Gattungen von Aquarellmalereien. Diese neuerdings in den Verkauf gebrachten Farben bieten ein vollständiges Material für alle Arten von Aquarellmalereien, haben dabei aber den besondern Zweck, die Anfertigung technischer Arbeiten zu erleichtern, indem sie für die bei Plans, Maßstab, Bauwert und Architekturdarstellungen häufig darzustellenden Gegenstände, wie z. B. Kupfer, Eisen, Bronze, Sandstein, Basalt, Holzarten, ferner Wald, Wälder, Feld, Weg, Weinberg etc., bereits fertig gemischte Farben in sehr gut gewählten entsprechenden Tönen liefern. Es ist einleuchtend, daß dadurch die Anfertigung dieser Arbeiten sich sehr erleichtert, und in den Fällen, wo die Farbe als Symbol angewendet wird, wird durch dieselben eine Gleichartigkeit und somit ein allgemeines Verständniß erreicht, welches bei dem durch jedesmaliges Mischen unvermeidlichen Verschiedenheiten gar nicht oder nur sehr schwer erzielt werden kann. Eine Reihe von vorliegender Beurtheilungen von Direktoren und Lehrern der bedeutendsten technischen Lehranstalten in Hannover, München, Stuttgart, Berlin, Jülich etc. sprechen sich durchaus lobend über dieses Farbmateriale aus; es wird darin die Ausführung der zu Grunde liegenden Idee als sehr verdienstlich bezeichnet, und es wird anerkannt, daß dieses Material wegen seiner Reinheit und Schönheit in den Farben, sowie wegen seiner ganz vorzüglichen Bearbeitbarkeit sich den besten französischen und englischen Farbstoffen würdig an die Seite stellt. In einigen der vorliegenden Beurtheilungen wird auch der billige Preis dieser Farben rühmend hervorgehoben, und so glauben wir dies vaterländische Produkt, welches bereits in einigen bedeutenden technischen Lehranstalten in Gebrauch gekommen und in den meisten Papieren und Zeichnungsmaterialien-Handlungen zu haben ist, allen Aquarellmalern und namentlich allen Technikern bestens empfehlen zu können, und wir freuen uns, daß es abermals einem deutschen Industriezweige gelungen ist, uns von ausländischer Weltmächtigkeit zu befreien. Hannover, im Oktober 1861.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
Fahrplan für den Winterdienst auf den großh. badischen und kön. württembergischen Staats-Eisenbahnen.
Preis 3 fr.

Lehrergefüch.
An die hiesige lateinische Privatschule wird ein philologisch gebildeter Lehrer mit einem Gehalt von 500 fl. gesucht, dessen Eintritt sogleich zu geschehen hätte. Näheres Bescheid ertheilt, die Stadtkasse in Karlsruhe, den 20. Oktober 1861.

Gräbener, Fr.

Trabenzucker,
erster Qualität, empfehlen
Gebrüder Jost in Karlsruhe.

Pendules und Statuetten
in Bronze,
Lampen, Leuchter, Candelabres,
Lichtschirme, Crucifixe, Schreibzeuge ic.,
Bestecke ic. von Christoffel
empfehlen
A. Winter & Sohn.

Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
empfehlen zu den frisch angekommenen
Aufern, Caviar, mar. u. ger. Malgen, Lachs,
Schellfische, Büdinge ic. ic., so eben eingetroffen ganz
frische **Strassburger Gänseleberpatteten von Henry,**
frische **Colles, Somards ic. ic.**

Friscjen Eidamer, holl. Käse,
feinsten Emmenthaler, besten Rahmkäse empfiehlt
H. Daniel Wever, großh. Hoflieferant.

Mastvieh-Verkauf.
Im Hofe des hiesigen Händlers gegen baar an der Mastviehhandlung verkauft; wozu Viehhändler hiermit eingeladen werden.
Schlachthof, den 23. Oktober 1861.
Gutsverwaltung,
Knorpp.

Eichene Dielen zu verkaufen.
Bei Unterzeichnetem liegen nachverzeichnete eichene Dielen zum Verkauf bereit:

1200	abläge
1000	zweifache
500	ein und ein halb Zoll starke
500	drei Zoll starke

Joh. Wich. Kern, Zimmermeister,
Durlacherstraße Nr. 26.

Eisenbahn-Bau
von Karlsruhe an den Rhein.
Lieferung
von Schienenbefestigungs-Materialien.
Die Lieferung der zu obigem Eisenbahnbau erforderlichen

7800	Eisen oder ca. 654 Zolltimmer	Laschen,
10000	150	Laschen,
64400	403	Schienen-
		klöben,
3800	133	Schienen-
		stößplatten

soll auf dem Wege schriftlicher Angebote vergeben werden.
Als Lieferungsstermine sind
für das erste Drittel der 1. Februar k. J.,
für die beiden letzten Drittel 1. April k. J.,
festgesetzt.
Schriftliche Angebote auf die ganze oder theilweise Lieferung müssen wohlvergeschlossen und unter der Bezeichnung:
„Angebot auf Lieferung von Schienenbefestigungs-Material“
längstens bis zum 12. November d. J., Nachm. 2 Uhr, zu welcher Zeit die urkundliche Öffnung der eingelaufenen Angebote stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden.
Ebenfalls sind die näheren Lieferungsbedingungen, sowie die Zeichnungen zur beliebigen Einsicht aufgelegt, und können solche auf portofreie Anfrage auch durch die Post bezogen werden.
Karlsruhe, den 17. Oktober 1861.
Städtisches Eisenbahn-Bau-Amt.
Barklin.

Herdeverfeigerung.
Nächsten Mittwoch den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Rathhof 14 austrangirte Dienstpferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 23. Oktober 1861.
Verrechnung des (1.) Leib- Dragonerregiments.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
Am Tageslicht.
Bilder aus der Wirklichkeit
von
Ottile Wüdermuth.
Elegant gebunden 1 fl. 45 fr. Elegant gebunden 2 fl. 12 fr.
Wie groß das Talent der Verfasserin ist, zeigt sich nirgend deutlicher als bei dieser Sammlung ihrer neuesten Erzählungen, welche dem Ton und Inhalt nach sich zum Theil an jene unachtmalig anmutigen und nachdenklichen „Bilder und Geschichten“ anschließen, mit denen Ottile Wüdermuth zuerst auftrat. Während die meisten anderen Schriftsteller jenen oder wie den Ton ihrer früheren Schriften wiederfinden, gelangt dies unserer Verfasserin unwillkürlich und gleichsam spielend. Sie macht darum keinen Schritt zurück, denn Ottile Wüdermuth ist eine von den Wenigen, welche gleich Anfangs als Meister auftreten, und deren erstes Buch schon all die Vorteile darbietet, die uns an den späteren, an den letzten erfreuen. Und so verbindet die Sammlung Alles, was an jedem einzelnen Bande ihrer Schriften so sehr geliebt wurde.

So eben ist bei uns eingetroffen:
Die
Gestüte und Meiereien
Sr. Majestät
des
Königs Wilhelm von Württemberg.
Beschrieben von
J. v. Hügel und G. F. Schmidt.
Mit Illustrationen nach Originalzeichnungen von Fr. Holz und Jul. Schnorr.
Preis, broschirt, 6 fl. 48 fr., gebunden 7 fl. 45 fr.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Badische Gesellschaft für Zuckersabrikation.
Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet
Dienstag den 26. November d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Gesellschaftslocal daselbst statt; zur Theilnahme werden die Berechtigten hierdurch eingeladen.
Karlsruhe, den 23. Oktober 1861.
Die Direktion.

Allen Leidenden und Kranken,
die sich portofrei an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (24. Abdruck mit Alleen) des Dr. Wilhelm Ahberg, „Die naturgemäßen Heilmittel der Natur- und Pflanzenwelt, oder nützlich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Gynodondrie, Eustachie, Erbrechen, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorrene Säfte, Blutstörungen u. s. w. herbeizührende innere und äußerliche Krankheiten“, mit dem Motto: „Prüfer Alles, das Beste behaltet“, unter Kreuzband unentgeltlich zuzuliefen.
B. 3846.

Alm 1. November
findet wieder die nächste Gemeinziehung des von der Stadtverwaltung im Verlauf der Anleihe statt. Weshalb, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 bis adwärts 11 — erscheinen muß!
Da unter solchen Umständen bei Betheiligung dieses Anlehens **gar nichts zu riskiren ist!**
auch 1 Originalloos, für alle Zeichnungen gültig, nur 6 fl. oder 3 Thlr. 13 Sgr. kostet, so nicht recht zahlreichen Bestellungen, unter Zusicherung der sorgfältigsten Bedienung, entgegen
das Banthaus Rudolph Strauß in Frankfurt am Main.

Rhein-Dampfschiffahrt.
Kölnische und Düssel
dorfer Gesellschaft.
Abfahrten von Mannheim vom 24. September 1861
täglich 6 Uhr Morgens nach Köln-Düsseldorf-Aachen.
1 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz an den Zug von Basel.
Sonn- und Montags, Mittwochs und Freitags nach Rotterdam, Montags und Mittwochs nach London,
von Mainz täglich 7 1/2, 9 1/2, 11 1/2 Uhr Morgens nach Köln, 1 Uhr Nachmittags nach Coblenz, 4 Uhr Abends nach Bingen
Mannheim, 20. September 1861.
Die Agentenschaft
Glaasen & Reichard.
beruht auch die Qualität (Nachverg. Gattung oder Jute) und die Anzahl, die der Soumitten liefern will.
Ludwigs-Saline Mannheim, den 19. Oktober 1861.
Großh. Salzververwaltung.
A. Fischer.

Hamb.-Amerik. Pacht.-Act.-Gesellschaft.
Direkte Post-Dampfschiffahrt
zwischen
Hamburg und New-York,
eventuell Southampton anlaufend:
Post-Dampfschiff **Sarona**, Capt. Ehlers,
am Sonntag Morgen, den 3. November,
Post-Dampfschiff **Rurussia**, Capt. Trautmann,
am Sonntag Morgen, den 17. Novbr.
Post-Dampfschiff **Bavaria**, Capt. Weiser,
am Sonntag Morgen, den 1. Dezbr.
Passagepreise: Nach New-York Erste Kajüte
Fr. 100, Zweite Kajüte Fr. 60.
Nach Southampton Erste Kajüte Fr. 24, Zweite Kajüte Fr. 10, Zwischendeck Fr. 1.5.
Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
nach New-York am 15. November per Pacht-schiff **Eibe**, Capt. Boll.
Näheres zu erfahren bei
August Solten,
Bm. Müller's Nachfolger in Hamburg,
und dessen Agenten: **Karl Gund** in Aachen und dem
Central-Expeditionsbureau Mannheim
Walter, Neubardt & Müller.

Salzlake-Lieferung.
Wir beabsichtigen für das Jahr 1862 im Soumiffionswege einzuschaffen:
8000 Sack, 33 Zoll lang, 16 Zoll breit,
70000 „ „ „ 20 „ „ „ „ „ „ „
Die näheren Bedingungen, sowie Musterproben können auf diesseitigem Verwaltungsbureau eingesehen werden.
An den Angeboten, welche bis
Donnerstag den 14. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
mit der Aufschrift „Salzlake-Lieferung“, versiegelt einzureichen sind, ist nicht nur der Preis der frei hieher zu liefernden Sacke für je 100 Stück anzugeben, son-

B. 5.823. Bremen.
Norddeutscher Lloyd.
Direkte
Post-Dampfschiffahrt
zwischen
Bremen u. New York
Southernampton anlaufend:
P.-D. New York, Capt. G. Wenke,
am Sonnabend den 26. Oktober
1861.
P.-D. Hansa, Capt. S. J. v. Sauten,
am Sonnabend den 23. November
1861.
P.-D. Bremen, Capt. S. Wessels,
am Sonnabend den 21. Dezember
1861.
P.-D. Hansa, Capt. S. J. v. Sauten,
am Sonnabend den 18. Januar
1862.
P.-D. New York, Capt. G. Wenke,
am Sonnabend den 15. Februar
1862.
Passage-Preise: Erste Kajüte 140 Thaler, zweite
Kajüte 90 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Gold,
incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren
auf allen Plätzen die Hälfte; Säuglinge 3 Thaler
Gold.
Güterfracht: Zwölf Dollars und 15 % Prämige
für Baumwollwaaren und ordinäre Güter
und Achtzehn Dollars und 15 % Prämige für
andere Waaren pr. 40 Cubiffuß Bremer Waße,
einschließlich der Fracht auf der Weiser. —
Unter 3 Dollars und 15 % Prämige wird kein
Gemeinfracht gefordert. — Feuergefährliche
Gegenstände sind von der Beförderung ausge-
schlossen.
Die Güter werden durch beeidigte
Messer gemessen.
Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu versendenden
Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen“ tragen.
Bremen, 1861.
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.
Grüßmann, H. Peters,
Direktor, Prokurant.

Erkenntnis. In der Sammler des Zeugwebers
Emanuel Strauß von Bretten werden alle diejeni-
gen erkannt, welche heute ihre Ansprüche an den
Gemeinlichhaber nicht angemeldet haben, mit solchen
vom den vorhandenen Massevermögen ausgeschlossen.
Bretten, den 9. October 1861.
Großh. bad. Amtsgericht.

Erkenntnis. In dem 10. October 1861, Nr. 4926,
Nr. 8187, in Nr. 250 der Karlsruhe'schen Zeitung
ausgeschriebene Forderung gegen Jakob Knigge
von Altdorf wird hiemit zurückgenommen.
Ettlingen, den 19. October 1861.
Großh. bad. Amtsgericht,
Simmler.

Erkenntnis. In der Sache des Zeugwebers
Emanuel Strauß von Bretten hat der diesseitigen
Aufsichterrath vom 10. Juli d. J., Nr. 4926,
keine Folge geleistet; er wird daher, unter Verfü-
gung in die Kosten des Verfahrens, des hiesigen Staats-
und Ortbürgerrechts für verfallig erklärt und in die
Straße des dreiprocentigen Abzuges seines bereits
weggegangenen oder noch wegzugehenden Vermögens
verfällt.
Koblenz, den 22. October 1861.
Großh. bad. Bezirksamt,
Blattmann.

Erkenntnis. In der Sache des Zeugwebers
Emanuel Strauß von Bretten hat der diesseitigen
Aufsichterrath vom 14. August l. J., Nr. 8152,
keine Folge geleistet, wird unter Verfügung in die
gleiche Weise des Staatsbürgerrechts für verfallig
erklärt.
Ettlingen, den 22. October 1861.
Großh. bad. Bezirksamt,
Rath.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Mittwoch, 23. Okt.

Staatspapiere.		Anleihe-Lose.	
Per cent			
Oest.	5% Met. A. S. K. R.	Kurl.	4 1/2% Obl. b. Reth.
	70% P.		107 1/2 G.
	75% P.		102 P.
	80% P.		100 1/2 G.
	85% P.		95% G.
	90% P.		92 1/2 G.
	95% P.		90% G.
	100% P.		87 1/2 G.
	105% P.		85% G.
	110% P.		82 1/2 G.
	115% P.		80% G.
	120% P.		77 1/2 G.
	125% P.		75% G.
	130% P.		72 1/2 G.
	135% P.		70% G.
	140% P.		67 1/2 G.
	145% P.		65% G.
	150% P.		62 1/2 G.
	155% P.		60% G.
	160% P.		57 1/2 G.
	165% P.		55% G.
	170% P.		52 1/2 G.
	175% P.		50% G.
	180% P.		47 1/2 G.
	185% P.		45% G.
	190% P.		42 1/2 G.
	195% P.		40% G.
	200% P.		37 1/2 G.
	205% P.		35% G.
	210% P.		32 1/2 G.
	215% P.		30% G.
	220% P.		27 1/2 G.
	225% P.		25% G.
	230% P.		22 1/2 G.
	235% P.		20% G.
	240% P.		17 1/2 G.
	245% P.		15% G.
	250% P.		12 1/2 G.
	255% P.		10% G.
	260% P.		7 1/2 G.
	265% P.		5% G.
	270% P.		2 1/2 G.
	275% P.		0% G.
	280% P.		2 1/2 G.
	285% P.		5% G.
	290% P.		8 1/2 G.
	295% P.		11 1/2 G.
	300% P.		14 1/2 G.

Wechsel-Kurse.

Ort	Kurs
Amsterdam	166 3/4 B.
Antwerpen	108 3/4 G.
Brüssel	105 3/4 G.
Berlin	108 3/4 B.
Bremen	108 3/4 B.
Frankfurt	108 3/4 B.
Hamburg	108 3/4 B.
London	110 3/4 B.
Madrid	110 3/4 B.
München	108 3/4 B.
Paris	108 3/4 B.
Triest	108 3/4 B.
Wien	108 3/4 B.
Disconto	108 3/4 G.

Geld-Sorten.

Ort	Kurs
Platen	9 37-38
alte Preuss.	9 55-56
fr. 10 Stück	9 35-41
Dresden	5 32 1/2 33 1/2
Frankfurt	9 20-21
Engl. Sovereigns	11 60-65
Gold p. Pfd. fein	208-209
Hand-Dr. ditto	30 12
Fr. S. p. Pfd. fein	51 40-52 1/2
Preuss. Cass. Sch.	1 44 1/2 45